

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 12 (1971)
Heft: 3

Artikel: Eine polnische Chronik der Dezemberunruhen 2. Gdansk, Gdynia, Elblag - ein Bild der Ereignisse
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095386>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine polnische Chronik der Dezemberunruhen

Gdansk, Gdynia, Elblag — ein Bild der Ereignisse

Aus «Glos Wybrzeza», Gdansk (Danzig)

Wir setzen hier den Bericht über die Dezemberunruhen in Gdansk, Gdynia und Elblag (Danzig, Gdingen, Elbing) fort, wie er in der Danziger KP-Zeitung «Glos Wybrzeza» am 28. Dezember 1970 erschienen ist. Die Chronik führte uns bis zu den Ereignissen vom Donnerstag, 17. Dezember, in Gdynia. Demonstranten sind am Morgen vor dem Präsidium des städtischen Nationalrates (die lokale Exekutivbehörde oder Stadtregierung) aufmarschiert: «Unter dem Druck der Menge vor dem Präsidium ziehen sich die Polizeiwachposten hinter den Militärkordon zurück. Die Kommandanten der Militäreinheiten fordern die Menge zum Stillstehen auf; sonst würden sie zu schiessen haben. Das hat keine Wirkung.» Die Schilderung geht weiter:

Donnerstag, 17. Dezember

(Fortsetzung)

Gdynia, 9.00 Uhr. Ambulanzen bringen die Verwundeten ins Spital. Die Verletzungen sind ernst. Militär und Polizei feuern vor die Menge auf das Pflaster. Querschläger treffen die heranstürmenden Demonstranten, die um jeden Preis das Präsidiumsgebäude in Brand stecken wollen. Wieder vier Tote. Die Lage verschlimmert sich ständig. Die angreifende Menge versucht, die Soldaten und Polizisten in die Bem-Strasse zurückzudrängen. Auf der Gegenseite der Swietojanska-Strasse ist eine Tankstelle. Die Leute wollen sie einnehmen. «Sprengt sie in die Luft!», brüllen sie.

Der gefährlichen Situation muss begegnet werden. Um die Tankstelle sind gepanzerte Militärfahrzeuge aufgefahren. In der Nähe sind Wohnbauten. Alle Mahnungen zur Vernunft sind hier wirkungslos. Die Soldaten müssen einfach den Weg zur Tankstelle sperren.

Siebenmal setzt die Menge zum Sturm auf das Präsidium an. Militär und Miliz schlagen die Angreifer mit Mühe zurück. Das dauert bis 12 Uhr. Die Angreifer haben begonnen, Benzin aus erreichbaren Autos zu nehmen, nachdem sie keine Aussicht mehr hatten, sich den Brennstoff von der Tankstelle zu holen.

Zur gleichen Zeit wurden in der Gegend der Nowotka-Anhöhe drei Eisenbahnzüge aufgehalten: der Schnellzug aus Gdansk, der Güterzug aus Koscierzyna und der Personenzug Gdynia—Koscierzyna. Man stoppte sie alle beim Viadukt an der Czolgist-Strasse. Lautsprecheraufrufe, sich zu zerstreuen, gingen im Pfeifen der von der Menge besetzten Lokomotiven unter. Auf den Geleisen entfachten zügellose Aufrührer ein Feuer. Einige aus der Menge suchten auch den Zug zu stürmen, der auf einem Nebengleis beim Werftbahnhof Gdynia stand; in der Zugkomposition waren nämlich drei Tankwagen. Die Folgen würden katastrophal gewesen sein. Deshalb

war es eine absolute Notwendigkeit, diese Aktion zu stoppen.

Was die Lage vor dem Präsidium des städtischen Nationalrates angeht, konnte sie bis Mittag durch die Kräfte von Recht und Ordnung bereinigt werden.

Elblag, 14.45 Uhr. Eine Anzahl Beschäftigter der Holzfabriken verliess das Areal. Die Kolonne marschierte auf das Stadt- und Bezirkskomitee der PVAP (Polnische Vereinigte Arbeiterpartei = KP; Anm.). Unterwegs mischten sich auch zufällige Passanten unter die marschierenden Arbeiter. Einige Demonstranten waren schon bald mit Steinen und Benzinflaschen ausgerüstet. Nachdem man sie vom Parteihaus zurückgeschlagen hatte, zogen sie zum Stadtzentrum. Sie zertrümmerten Ladeneinrichtungen. Die Verluste beliefen sich auf Millionen von Zloty. An elf Stellen legten die Rowdies Feuer. Schliesslich konnte man die Plünderer mit Hilfe einer Gruppe von 40 «Zamech»-Arbeitem auseinandertreiben.

Die Arbeiter einiger Abteilungen von «Zamech» traten in Ausstand, ohne allerdings das Fabrikgelände zu verlassen. Als man in der Stadt in Läden einbrach, so etwa ins Warenhaus «Fenix», organisierten diese Arbeiter auf dem «Zamech»-Areal eine Selbstschutzeinheit. Hundert Arbeiter wurden zum Schutz des Komplexes vor unerwünschten Besuchern bestimmt.

Die Bilanz dieses Dezembernachmittags war bedrückend. Zwar stellte die Polizei mit Hilfe von Arbeitern schliesslich die Ordnung wieder her, aber die Miliz hatte sechs Verwundete. Unter Verdacht von Raub und Ausschreitung wurden 65 Personen festgenommen. Die meisten waren gewöhnliche Diebe und Banditen.

Gdansk, am frühen Morgen. In Gdansk wurde die Arbeit in der Pelzfabrik eingestellt; 200 Leute von «Unimor» traten in Ausstand, einige Abteilungen der Eisenbahnreparaturwerkstätte ZNTK hörten auf zu arbeiten; bei «Hydroster» und am Sitz des Industriekonzerns Gdansk streikten grosse Kontingente der Belegschaft. Aehn-

lich verhielt es sich bei «Blaszanka» und in den Reparaturwerkstätten für landwirtschaftliche Maschinen. In der Phosphordüngerfabrik verurteilten die Beschäftigten zwar die Hooligans, die Gdansk verwüstet hatten, solidarisierten sich aber mit den Arbeitern der Gdasker Werften. Im Hafen von Gdansk wurde der Abschnitt I stillgelegt. Man wählte eine Arbeitermiliz und schuf ein Sonderkomitee. Aehnlich verhielt es sich im Abschnitt II. Lediglich im Abschnitt III wurden weiterhin Phosphorit, Kohle und Erz gelöscht.

In der Gdasker Reparaturwerft wurde der Streik ausgesetzt. Im Gdasker Betrieb «Fosfory» nahm man nach einer kurzen Versammlung die Arbeit wieder auf. Die Fischereibetriebe arbeiteten ohne Unterbrechung.

Warschau, 19.30 Uhr. Der Regierungsbeschluss über die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung (Ausnahmestand und Schiessbefehl; Anm.) wird verkündet. Unter Bezugnahme auf etliche Fälle schwerer Ausschreitungen gegen die Ordnung in Gdansk und im Küstengebiet, insbesondere auch bezüglich der Brandstiftungen an öffentlichen Gebäuden und Einrichtungen und im Zusammenhang mit den Todesfällen, heisst es: «... die für öffentliche Ordnung und Sicherheit zuständigen Organe... werden unverzüglich Massnahmen zur Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung ergreifen und weitere Zusammenbrüche der Ordnung verhindern.»

20.00 Uhr. Ansprache von Ministerpräsident Jozef Cyrankiewicz.

Freitag, 18. Dezember

Gdynia, 7.00 Uhr. Von den 900 Dockern, die der Hafenbehörde Gdynia unterstellt sind, arbeiten bloss 138. Im Kohlenhafen arbeiten einige Werkstätten und vier Kräne. An zwei Schiffen wird die Fracht gelöscht.

Gdansk, 7.00 Uhr. Die gesamte Belegschaft der ZNTK-Eisenbahnreparaturwerkstätte meldet sich zur Arbeit. Im Hafen Gdansk traten 1451 Arbeiter an, aber nur 230 haben die Arbeit aufgenommen.

12.00 Uhr. In Abschnitt I des Gdasker Hafens haben 450 Mann die Arbeit aufgenommen. Abschnitt II arbeitet mitsamt den bisher noch streikenden Abteilungen. Die Belegschaft von Abschnitt II hatte die Arbeit vorerst nicht aufgenommen, aber nachdem ein Sonderbefehl des Schiffsbauministers die Mobilisierung der Hafenangestellten angeordnet hatte, lief auch in diesem Abschnitt die Arbeit an. Dank den Bemühungen des Parteiaktivs brachen die betreffenden Leute ihre Versammlung ab und begannen zu arbeiten. Insgesamt wurden an diesem Tag 16 300 Tonnen Fracht gelöscht, aber viele Schiffe warteten noch auf den Auslad. Im Hafen konnten 24 Frachter vor Anker gehen; 10 weitere waren in den Zufahrtsrinnen blockiert. Auch Transportkarren wurden nicht ausgeladen.

Proletariusze wszystkich krajów łączcie się!

GŁOS WYBRZEZA

Organ Komitetu Wojewódzkiego Polskiej Zjednoczonej Partii Robotniczej



Gdynia, 12.00 Uhr. Im Hafen von Gdynia haben eintausend Mann die Arbeit aufgenommen. Der Rückstand war noch grösser gewesen als in Gdansk. Im Hafen befanden sich bloss 20 Schiffe, während 22 weitere in den Zufahrtsrinnen auf Abfertigung warteten. Indessen begann der Hafen normal zu arbeiten; immer mehr Leute meldeten sich zur Arbeit.

Gdansk, 14.00 Uhr. Der Frachter B-418/1 kehrt von der Zufahrtsrinne (wohin man Schiffe im Endausbau aus Sicherheitsgründen evakuiert hatte; Anm.) in die Gdanker Werft zurück. Um 18.00 Uhr wird der Frachter B 26/44 dem sowjetischen Schiffseigentümer übergeben. Die Werft «Vistula» arbeitet normal.

Elblag, 7.00 Uhr. Die Betriebe der Holzverarbeitungsindustrie stehen still. Unbekannte Unruhestifter drohen, das Werk in die Luft zu jagen. Bei «Zamech» hat Abteilung Nr.1 die Arbeit eingestellt. Ihre Belegschaft stiftet die Kollegen der übrigen Abteilungen zum Ausstand an. Die Arbeiter der Holzwerke hatten mit Strassendemonstrationen gedroht; indessen bleiben sie im Areal.

In der Stadt kaufen junge Leute Methylalkohol und Benzin. Sie wollen damit das Milizhauptquartier niederbrennen. Angesichts dieser Gefahr marschierten dann um 15.00 Uhr Truppen in die Stadt ein. Bei «Zamech» haben die Arbeiter beschlossen: «Wir werden nicht arbeiten, aber auch nicht auf die Strasse gehen.» Man bildete eine Selbstschutzgruppe. Ein Teil der Belegschaft arbeitet trotzdem. Bei «ZWP» hat die zweite Schicht ihre Arbeit nicht aufgenommen.

Im Stadtzentrum rotten sich junge Leute zusammen. Sie versuchen, die lokale PVAP-Zentrale in Brand zu setzen. Die Demonstrantenmenge bricht in die Geschäfte ein und fängt zu plündern an. Polizei und Militär treibt sie mit Tränengas und Platzpatronen auseinander. Die Rädelführer greifen einen Panzer an. Sie versuchen ihn in Brand zu stecken. Ein Schuss mit blinder Munition aus einem Panzergeschütz verjagt sie, aber die Menge verhält sich trotzdem bedrohlich. Die Miliz- und Armeekräfte warnen die Demonstranten, dass Schusswaffen gegen sie eingesetzt werden müssten. Leider macht die Ankündigung keinen Eindruck. Die Menge stürmt vor. Soldaten und Polizisten eröffnen das Feuer. Ein Toter und drei Verletzte. 134 Geschäfte sind verwüstet worden. Der Schaden beläuft sich auf 25 Millionen Zloty. Die Ausgangssperre ist von 13.00 Uhr auf 17.00 Uhr verlegt worden.

*

An diesem Tag normalisiert sich das Leben in der ganzen Wojewodschaft. Die Industriebetriebe in Starograd arbeiten. Zu einem kurzen Arbeitsunterbruch ist es einzig in der Schiffseinrichtungsfabrik gekommen. Dort fand auf Begehren der Belegschaft ein Treffen mit dem Ersten Sekretär des PVAP-Bezirkskomitees statt, wonach man zur Arbeit zurückkehrte. In Lebork und Koscierzyn funktioniert alles normal. Nur in Malbork streikten 60 Arbeiter einer Abteilung der Ventilatorenfabrik. Hier trafen sich die Arbeiter der ersten Schicht ebenfalls mit dem Sekretär des lokalen PAVP-Komitees, und auch hier nahm man die Arbeit nach anfänglichen Diskussionen und Erörterungen schliesslich wieder auf.

Samstag, 19. Dezember

Die Häfen von Gdansk und Gdynia haben normalen Betrieb. Im Gdanker Hafen liegen 28 Schiffe vor Anker; in den Zufahrten warten 10 weitere. In Gdingen arbeiten drei Schichten. 560 Arbeiter sind freiwillig zur zweiten Schicht angetreten und 300 zur dritten.

16 872 Tonnen Fracht wurden gelöscht.

Auf Grund der Arbeitsaufnahme in den Werften konnte auch bei «Elmor» und «Hydroster» die zweite Schicht eingesetzt werden. Zwei in der Gdanker Werft für die Sowjetunion gebaute Schiffe verliessen den Hafen. Die Werft «Vistula» schloss ihre Jahresproduktion plangemäss ab. Das letzte Schiff begab sich auf seine Testfahrt. Alle Industriebetriebe der 3-Städte-Zone arbeiten ohne Störung. Ebenso ist die Arbeit in Tczew, Starograd, Leborek und andern kleinern Industriezentren der Wojewodschaft im Gange. Die «ZWP»-Werke in Elblag haben den Betrieb wieder aufgenommen.

Lediglich bei «Zamech» wurden am Vormittag in einigen Abteilungen noch Versammlungen abgehalten. Die neue Giesserei stand still. In den Strassen der Stadt rotteten sich seit dem Morgen kleine Demonstrantengruppen zusammen. Am Nachmittag war alles ruhig.

Sonntag, 20. Dezember

Zum erstmalig seit vergangenen Montag kam es an diesem Tag weder im 3-Städte-Gebiet noch in der übrigen Wojewodschaft zu Zwischenfällen. In den Häfen wurde an diesem letzten Sonntag vor Weihnachten mit erhöhtem Tempo gearbeitet. In den Werften ging der Betrieb im üblichen Feiertagsrhythmus voran.

Indessen sollten die Ereignisse des kommenden Abends für das ganze Land von Bedeutung sein. In Warschau trat das 7. Plenum des VPAP-Zentralkomitees zusammen. Dort wurden wichtige Entscheidungen in bezug auf personelle Veränderungen in der Parteiführung gefällt. Neuer Erster Sekretär des VPAP-Zentralkomitees wurde Edward Gierek. Vor allem analysierte das Plenum die Situation im Lande und fasste angemessene Beschlüsse.

«In der letzten Woche», sagte Edward Gierek in seiner Radio- und Fernsehansprache, «ist es zu Ereignissen gekommen, die unsere ganze Gesellschaft tief erschüttert und unser Land in grosse Gefahr gebracht haben. Die Küstenstädte Gdansk, Gdynia, Szczecin und Elblag wurden zur Szene von Arbeiterdemonstrationen, Unruhen und Strassenkämpfen. Menschen kamen um. Wir alle leiden unter dieser Tragödie.»

Der Erste ZK-Sekretär erklärte es zur Pflicht von Partei und Regierung, der Bevölkerung Antwort auf die Frage zu geben, wie diese Tragödie geschehen konnte und wie sich ein so grosser sozialer Konflikt zu entwickeln vermochte. «Die Antwort ist schwierig und selbstkritisch» sagte Gierek, «aber sie wird offen und wahr sein.»

Nach Mitternacht, also bereits am 21. Dezember, tagte in Gdansk das Plenum des VPAP-Wojewodschaftskomitees. Trotz der vorangegangenen Tage des Aufruhrs und trotz der ungewöhnlichen Umstände seiner Abhaltung lieferte es uns eine erste Beurteilung der Ereignisse in der Dreierstadt und an der Gdanker Küste. Doch hatte das Exekutivkomitee die Ereignisse bereits am 19. Dezember analysiert, wie Alojzy Karkosza, Erster Sekretär des PVAP-Wojewodschaftskomitees, ausführte. Jene Beurteilung erwies sich als

Powaga sytuacji nakazuje rozsadek i poczucie obywatelskiej odpowiedzialności

Tragiczny bilans wczorajszych zajęć w Szczecinie

Kurier Szczeciński

PLATEK W SZCZECINIE
198 BOK
WYD. 48

№ 311 (11711) Rok założenia 1945 Cena 10 groszy

Parallel zu den Arbeiterunruhen in Danzig, Gdingen und Elbling (die übrigens eine Entsprechung in Strassendemonstrationen unter andern in Krakau hatten) fand die revolutionäre Vereinigung des Proletariats auch in Stettin statt. Wie sich die Obrigkeit zu diesem Klassenkampphänomen einstellte, zeigt sich etwa im Bericht, den der «Kurier Szczeciński» am 18./19. Dezember veröffentlichte:

«Tragische Bilanz der gestrigen Zwischenfälle in Szczecin. — Unsere Stadt ist zum Schauplatz tragischer Ereignisse geworden. Hinter dem Rücken der Werftarbeiter sind gestern die langhaarigen Halbstarren, Anarchisten und Halbwüchsigen auf die Strasse gegangen, wo sie einige öffentliche Gebäude in Brand gesteckt, Dutzende von Geschäften geplündert und Fahrzeuge zerstört haben... Das Eingreifen der Sicherheitstruppen wurde dadurch verhindert, dass Massen von Zuschauern passiv das vandalische Treiben beobach-

teten... Als die Jugendlichen begannen, die Fahrzeuge anzuhalten und Benzin zu stehlen, um Brände an öffentliche Gebäude zu legen, waren die Sicherheitstruppen gezwungen, von der Schusswaffe Gebrauch zu machen und Militärfahrzeuge gegen die Massen einzusetzen... Was wir gestern auf unsern Strassen gesehen haben, war nichts anderes als gemeines Banditentum und gewöhnlicher Vandalismus, dessen Vertreter sich niemals mit ehrlicher Arbeit 'befleckt' haben.»



Bilder aus «Glos Szczecinski», 19./20. Dezember 1970:

Oben: «Die Angestellten eines Delikatessengeschäfts in der Boleslaw-Krzywousty-Strasse richten den von Vandalen verwüsteten Laden wieder her.»

Unten: «Eine Reihe verwüsteter Geschäfte am Fliegerplatz.»

übereinstimmend mit den Darlegungen des 7. Zentralkomitee-Plenums. Der Erste Sekretär des Wojewodschaftskomitees erklärte:

«Wir hatten es mit echten Demonstrationen der Arbeiterklasse zu tun. Sie gründeten auf Unzufriedenheit mit der wirtschaftlichen Situation. Und der unmittelbare Anlass zu diesen Demonstrationen waren die Preiserhöhungen für Lebensmittel.»

Diese Demonstrationen wurden — wie es in ähnlichen Situationen häufig geschieht — von Rowdies ausgenutzt, die unserer Gesellschaft feindlich gegenüberstehen. Das zeigte sich in Terrorakten, Brandstiftungen und Raubüberfällen. Diese Handlungen haben Leben und Besitz der Bürger sowie öffentliches Eigentum gefährdet. Sie waren gegen die vitalsten Interessen unseres Staates und unserer Nation gezielt.»

Das Plenum des Wojewodschaftskomitees billigte die Beschlüsse seines Exekutiv Ausschusses bezüglich weiterer Massnahmen seitens der regionalen Parteiführung. Es drückte auch seine Anerkennung für die Entscheidungen des 7. Plenums aus und kam zum Schluss, dass wir den Ursachen und Umständen der Dezember-Ereignisse baldmöglichst eine grundlegende Analyse widmen müssen. Als vordringliche Aufgabe angesehen wurde die rascheste Normalisierung des Lebens in der Dreierstadt und die Liquidierung der Produktionsrückstände, die sich infolge der Arbeitsniederlegungen ergeben haben.

In jenen schicksalhaften Tagen voll politischer Komplikationen haben die Parteiaktivisten und

Parteiinstitutionen viel Initiative, Reife und Besonnenheit bewiesen. Die ständigen Kontakte mit dem Arbeiteraktiv, die Teilnahme an oft schwierigen Diskussionen, das erste Bemühen, die Lage zu meistern, sind der Beweis dafür. Lebhaftige Initiative zeigten insbesondere das Bezirkskomitee Gdansk, das Stadtkomitee Gdynia, das Stadt- und Bezirkskomitee Elblag. Das Exekutivkomitee der Wojewodschaft hatte fast täglich Zusammenkünfte, und auch das Wojewodschaftskomitee hielt eine Sitzung ab.

*

Das sind die wichtigsten Fakten zum Gesamtbild der Gdanker Ereignisse. Zu einer ausreichenden Beurteilung sind wir heute nicht in der Lage, obwohl wir uns bewusst sind, dass sie dringlich ist. Eine vielschichtige Analyse dieser Ereignisse ist eine sehr reale Aufgabe unserer

*

PS: Die Redaktion (von «Glos Wyrzeza»; Anm.) ersucht um Leserbriefe zur Klärung der oben beschriebenen Fakten. ■

Gratwanderung in Polen

(Fortsetzung von Seite 7)

Allee, ist das Partisanendenkmal mit dem Christenkreuz geschmückt. Das alles verstehen die Sowjets ebenso wenig wie die Tatsache, dass in Polen jedermann «Herr» sagt (sogar in den Aemtern), dass es in der Armee Militärseelsorger gibt und dass das aufdringlich süsse russische Parfüm der im Gänsemarsch auftretenden Reisegruppen im Hotel «Bristol» unbeliebt ist.

Zur Stunde herrscht der Eindruck, dass die Russen selber nicht wissen, was sie mit Polen anfangen sollen. Besatzungsmacht spielen gegenüber einem 33-Millionen-Rebellenvolk in einer Zeit des «Gewaltverzichts»? Oder «kadarisieren» in einer Zeit, da diese ungarische Vorspiegelung sowjetischer Tatsachen längst nicht mehr zieht? Gomulka's Zungenschlag aus dessen guter Zeit der späteren fünfziger Jahre kann Gierek den Polen heute nicht verkaufen, da man ihnen alles genommen hat, was man damals gegeben oder versprochen hatte. Es heisst, die Fleischläden seien leer, weil deren Inhalt in die DDR verfrachtet werde, die Kohle liefere man dem Comecon statt einem Westkäufer und die Schiffe würden weniger für harte Währung als vielmehr für Ostgeld gebaut. Und das Resultat dieser brüderlichen Wirtschaft äussert sich in Schuhen, die einen halben Monatslohn kosten, und hochwertigen Lebensmitteln, die gar nichts kosten, weil sie nicht aufzutreiben sind.

Eduard Gierek steht einer enttäuschten und verbitterten Jugend gegenüber, und das gilt ungeachtet der Klassenzugehörigkeit. Man wollte sie für die Arabersache begeistern, wo sie viel eher den Behauptungswillen Israels bewundert. Man wollte ihr die Errungenschaften des «Sozialismus» glaubhaft machen, wo sie am eigenen Leibe dessen Schläge, Kugeln und ökonomische Pleite erlebt. Man hetzte gegen die Bundesrepublik und finanzierte Kriegsbereitschaft, obwohl man gleichzeitig vom angeblichen Aggressor, der ja schon gar keiner sein konnte, die einzig wirksame Hilfe zur Sanierung der Wirtschaft erwartete. Man machte in Antisemitismus, obwohl die Jugend nicht einmal richtig wusste, um was es sich handelte. Man schloss die Grenzen hermetisch und schränkte westliche und jugoslawische Einladungsreisen auf nächste Blutsverwandte ein. Und auch dies zu Pass-Steuern von 500 Zloty (ein

gesamten Partei und ihrer Gdanker Sektion. Etliche Probleme, welche die Dezember-Ereignisse direkt und indirekt mitverursacht haben, dürfen und müssen sowohl innerhalb als auch ausserhalb der Partei diskutiert werden. Einerseits dürfen diese Ereignisse nicht mit Schweigen übergangen werden, andererseits darf es auch nicht zu einer leidenschaftlichen, voreingenommenen und einseitigen Behandlung dieser Ereignisse kommen. Denn nur in der Atmosphäre objektiver und besonnener Analyse lassen sich die Schlüsse ziehen, die gesellschaftliche Tragödien zu verhüten vermögen, in denen das Vergiessen brüderlichen Blutes das schmerzlichste Geschehen ist.

Drittel Monatslohn) bis 5000 Zloty (drei Monatslöhnen).

Als den streikenden Danziger Werftarbeitern das Brot ausging, wurden sie aus der Kombüse eines im Hafen liegenden sowjetischen Schiffes versorgt. Und die russischen Spender sagten hinter der vorgehaltenen Hand: «Auch in Leningrad wäre es höchste Zeit...» Ähnliches wurde mir bezüglich Tee und Suppe erzählt. Damit haben die Polen auch Anschauungsunterricht zum Unterschied zwischen den Russen und ihrer Obrigkeit erhalten.

Als die Wochenschau zeigte, wie Gierek Breschnew und Ulbricht küsste, lachte man laut. Heiterkeit hat auch die Aussage des Schriftstellers Putrament erregt, dass Polen «lieber die westlichste Brücke des Ostens als die östlichste Brücke des Westens» sein wolle.

Gierek will, so heisst es in Diplomatenkreisen, als erster Parteichef der Nachkriegszeit persönlich mit allen Botschaftern konferieren, einschliesslich der westlichen. Ebenso vermochte sich die Führungsspitze erst im Direktgespräch mit Reiner Barzel darüber zu informieren, dass auch die Opposition in der BRD Versöhnung und Zusammenarbeit mit dem polnischen Volk wünsche, jedoch gegenüber dem «Vertrag» skeptisch bleibe. Beim Empfang, den der österreichische Aussenminister in Warschau gab, erklärte uns sein polnischer Amtskollege S. Jedrychowski, dass er die Verbesserung der Beziehungen mit der Weltpresse wünsche. Dem Mann, der einst für das Informationswesen verantwortlich zeichnete, ist diese Bestrebung als verheissungsvolles Vorhaben anzurechnen, um so mehr als es bereits einige praktische Ergebnisse gezeitigt hat. Indessen bleibt festzustellen: Ohne einen authentischen Konkursbericht, der immer noch aussteht, gibt es auch keine echte Eröffnungsbilanz.

25 Jahre nach Kriegsende ist dem polnischen Volk kaum etwas anderes übriggeblieben als der Glaube an sein Christentum und die Ehrfurcht vor seinen patriotischen Traditionen. Auch die bescheidenste Arbeiterjugend hält es heute so wie die Verse des Nationaldichters Mickiewicz, als es galt, gegen die Scharen der Zaren anzukämpfen.

Auch wenn nicht mehr geschlagen und geschossen wird, bedarf es noch der Heilung vieler Wunden, bevor die Lage Polens «normal» wird.

J. F. B.